

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: XXXI. Discours : Beweissthum, dass alle menschliche Auffuehrung auf Rhum und Schein gerichtet. [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXI. DISCOURS.

Fortsetzung d. s XXXten Discourses

M Esnius wurde noch viel härter fluchen / Alulofrimus viel abscheulichere Gottslästerungen vor sich hören lassen ; Domekanazius viel meinediger / Pilasius viel unbändiger seyn ; Molinos mehrern Stolz / Enchidius. mehr Unzucht treiben ; Capvandrius freventlicher stehlen ; Klamizius unleydlicher Geizen ; und Gasus unverschämter Lügen ; wenn sie nicht fürchten müsten in gänzlichem Verlust des noch etwelchen Ansehens zu verfallen ; Und hingegen diese Laster gänzlich verlassen / wenn sie sich recht zu Sinne und Herzen nehmen / daß solche Unarten ihren Liebhabern bey ehrlichen Leuthen eitel Schande zum wohlverdienten Lohne gebühren : Die / mit dem besondern nahmen der Frömmlichen bezeichnete haben ihre Absonderung von denen so keine Nacht werden wollen / bey ihnen aber allzumahl Verdammte heißen müssen / ihr eingezogen - scheinendes Leben / und ihr Kopffhengen nur auß meiner Schule ; ja alle Feuchler insgesamt sind so

Vierter Theil.

G g

so viele schöngefärbte / und buntprächtig-
 gen Tulipen / und Klapperrosen / meines
 Zier-Gartens. Ich habe mich aber schon
 lang genug in dem Gelehrten und Geists-
 lichen Stande aufgehalten; meine Würde
 soll auch in dem Weltlichen scheinbar wer-
 den / und darin meine Macht ihren Glau-
 ben schimmern lassen. Wie mancher tum-
 wer Schöps muß mich da / für seine Gut-
 thäterin erkennen! Wie manchen Unartis-
 gen siehet man sein Szepter über ganze Län-
 der ausrecken / welcher in dem Schlamme
 verderben müssen / wenn ich sein Gehirn
 nicht mit Sehnsucht erhitze hätte! Wie
 viele ganze Geschlechter haben ihren Adel /
 und werden ihn noch ins künftige von der
 muthigen Ehrsucht bekommen / welche ei-
 nen ihrer Vor-Eltern angesporet / lieber
 zu darben / als einen mit Helm und Schil-
 de geschmückten Brieff nicht zu erkauffen;
 sehr viele der / an sich verwehtesten Re-
 genten haben ihre Unterthanen mit einer
 gelinden / und gerechten Herrschafft be-
 glückt / die sie würden gedrancksaleet haben /
 wenn sie sich nicht fürchten müssen / ihre
 Kron dadurch mit Unehre / und ihren Nah-
 men bey der Nachwelt mit Schande zu ver-
 dunckeln: Die Könige haben sowohl ihre
 Macht / als ihren Nahmen von meiner
 Freygebigkeit empfangen / als die ich
 sie statt des vorherigen Heroischen
 Regie

Regiments den Ländern vorgesetzt / und
ihren alten Nahmen der Hirten / mit der
Majestät verwechselt: Es muß einer am
Verstande schädlichen Schiffbruch gelitten
haben / der den Ursprung der 4. mächtig-
sten Einzel-Herrschaften der Welt / von
etwas andern als meiner Schlichtung her-
holen wolte: Die Freyheit in welcher viele
Völcker das ihrige richtig genießten / und
ihre eigene Herren sind / ist eine Frucht
meiner Mildthätigkeit; Die edle Alplän-
der und uralte Helveter / wären vielleicht
biß zum allgemeinen Weltbrande Oester-
reichische und Kaysersliche Unterthanen ge-
blieben / wenn sie nicht von meinen Sclav-
en zu ihren Landvögten gehabt hätten:
Ich stifte und breche die stärckste Bünd-
nisse / knüpffe und zerreiße die vesteste Freund-
schafts-Bande / wie es mir gefället / je-
nach dem ich einem Cesar und Pompei ei-
nem Domitianus / und Depius / rahte
zu ihrer Auffnahme / mit dem wohlangese-
henen Kato / mit dem verschmißten Tapy-
cheitius anzubinden und unter sich zusammen
zu halten; oder keinen Neben-Buhler der
Macht zu dulden: Auff meinen Winck muß
ein gankes Volck wider seinen Landherrn sich
empören / wenn ich entweders seinen Fürsten
zu sehr besitze / oder die Unterthanen anflam-
me / einem knechtisch-gefinnten Meister den
Gehorsam auffzusagen: Mein Geheiß ma-

chet die Trummeln rühren die Trompeten
 schallen/ die Stücke donnern/ und die Mord=
 Waffen rasseln : Ich setze nach beliebigen
 Stätte und Länder in Krieg Brand und Ver=
 derben/ wenn ich die einte anspore mit Feuer und
 Schwert zu rächen / und einen mächtigen
 Nachbarn damit er nicht in grössere Achtung
 komme / schwöchen : Ich erweitere die Gren=
 zen der Königreichen / wenn ich ihren Fürsten
 in ihren alten schranken zu enge werden lasse :
 Und wie ich das Feuer des Kriegs ansahe / so
 erhält mein Hauch gleichfalls dessen Lohe ;
 ohne mich und den Ruhm des Sieges / wä=
 ren die Krieger allzumahl feige Memmen /
 und die Welt wüßte nicht was Tapfferkeit ist ;
 Nur ehrliebenden Gemüthern komt es zu /
 den Helden=Nahmen zu erwerben ; Ein sonst
 Hochmüthiger Rigutiner darff dem obwohl
 noch fernen Feinde seine rothe Mütze nicht
 auß dem Walde hervor weisen / und scheuet
 sich / indem von ihm selbst angezettelten
 Kriegs die Wegschießung eines Arms zu wa=
 gen / bloß darum / weil er die wahre Ehre
 nicht kennet / und an derselben statt in seinem
 Herzen das schnöde Krämer = Geld herrschen
 läßet / da hingegen ein Rusinopolitaner un=
 ter meiner Fahne und Geleite an dem hefftig=
 sten Sturm gehet / Feuer und Wasser /
 Schwert und Tod verachtet die augenschein=
 lichste Gefahr trokhet / den ergrimten Feind
 obwohlen derselbe noch einst so starck als er /
 angreiffet / und auß dem Felde schlägt / zur

Ruhe zwinget/ und sein Vatterland von dem
 Untergange erlöset: Alexander weinet vor
 Zorn/ wenn er wähnet/ seine Faust und Des-
 sen finden keinen Platz mehr ihre Tapfferkeit
 zu erweisen; Kurtius befreyet durch seinen er-
 schröcklichen Sprung und verwegnen Tod
 seine Statt von der verderblichen Seuche;
 Szevola verbrennet seine mächtige Faust am
 lebenden Arme; Rohles widesezt sich einem
 ganzen Heere; Tausende andre deren bloße
 Nahmen = erzehlung einen ganzen Tag an-
 füllen sollte/ verrichten erstaunliche Thaten/
 alles unter meiner Anführung: Und kan mir
 zu keiner Verkleinerung gedenken/ daß viele
 durch meinen Antrieb dem Grabe zu theil
 werden: Indem sie ein elendes Leben welches
 sonsten vielleicht niemanden als ihnen selbst
 bekant geblieben wäre/ gegen einen ewigen
 Nahmen verdauszen/ und also reichlich be-
 lohnt werden; Pharton verlohre zwar so Le-
 ben als Wagen/ doch aber den Nahmen nicht
 Ein ganzes Meer muß dem Ikarus nach ge-
 nennt werden/ weil er mir gedienet; Der Ba-
 bylonischen Thurnbauern Ruhm muß durch
 etliche 100. unterschiedliche Sprachen verewi-
 get werden/ und einen ohnlängst erblasien
 König habe ich den Brumfnahmen des
 Grossen bengelegt/ weil er mich angebettet/
 und mir zu Liebe sein Reich ins Verderben
 gesezt. Mir muß man die Erhaltung des
 Menschlichen Geschlechts zu Dancke wissen/
 als

als die ich viele Heyrathen stiftte: Wie man-
ches Frauenzimmer zu Rusinopolis ist für die
Erlösung auß dem elenden Jungfernstand
einig mir Opffer = pflichtig; wenn es um die
Erlangung des ansehnlichen Huts zu thun!
wie manches Edelfräulein wurde hin und
wieder zu Hause gelassen werden / wenn sichs
ein Edelmann nicht eine Schande zu sehr
glaubte / ein Bürger = oder Baurenmäd-
lein sich an die Seite zu legen! Hat nicht
Malkizius obwohlen er seinen Adels = Brieff
noch selbst in der Schreib = Stube suchen
muß / dennoch zur Ursache warum er die So-
pilia verlassen / dieses angereget / er möge kei-
ne Unedle freyen / ja wie mancher wurde sein
Lebtage ein Hagestolz bleiben / wenn er gleich-
wohl ans Brett gelangen könnte / und zur Er-
füllung seiner ihm von mir eingefloßen Be-
gierden / nicht eine mächtige Verwand-
tschaft bedürffte; Niemand werffe mir hier ein
ich masse die Stiftung vieler Heyrathen mir
unrechtmäßiger weise zu: Angemerckt solche
vielmehr eine Wirkung entweder des Gei-
zes / oder der Lustsucht / oder des Absehens
auff eine richtige Haushaltung seye / und
man also ein Weib wegen ihres Reichthums
oder zur Ersättigung seines Rihels / oder um
der Haushülffe willen sich zugeselle: Denn in
Ansehen des ersten / weiß man gar wohl daß
man sehr vielen Orthen sich hefftig betrogen
finden muß / und folglich hierauff kein Fuß
vest

vest zu setzen ist : Hier schimmert zwar eine Anzahl
 Silber : Geschirrs auff dem Zierrath : Tische / es ist
 aber nur um jährlichen Zins gemiethet / und findet sich
 kein gemünktes Eigenes in dem Beutel ; Dort sind
 die Zimmer mit köstlichen Betten / feinen Gemahl-
 den / saubern Türkischen Stühlen / gewürckten und
 sammeten Sesseln / u. d. g. außgeschmückt / es sind
 aber die Kästen leer ; da will man an niedlichkeit und
 Ueberfluß der Speisen einen Fürsten übertreffen / in
 dem Korn : Hause aber lieget kein Vorrath ; zudem
 lassen sich keine Rechtschaffene sondern nur fröhliche
 Krämer : Gemüther vom Geld : Geiße beherrschen ;
 das Zweyte hat eben so wenig Grund : Denn keiner
 der Wollust ergebener wird sich an seinem Weibe be-
 gnügen / sondern ausser dem Hause schlendern gehen/
 wenn ihm seine gutthätige Ehefrau gleich ein ganzes
 Türkisches Frauenzimmer von den schönsten Käm-
 er : Mägden hielte / es gehet heutiges Tags den meisten
 je einen um und für / den andern in ansehung ihrer
 Weibern wie denen Schweigern vor ihren Bunde mit
 ihrer Haabe / da sie nicht sagen dorfften dieß ist mein
 eigen Gut / so hat auch ein Wohlüstler ganz nicht
 vonnöthen / zu seiner Nothdurfft sich mit einem Chor-
 Zedul zu versehen / indem er aller orthten barmherzi-
 ge Seelen antrifft die ihn aufnehmen / ohne daß ih-
 nen der Priester die Hand leiten müsse ; das Dritte
 ist bey den jetzigen Zeiten nicht zu erlangen / es wäre
 denn Sach daß man den Spazieren fahren und gehen /
 der Zärtlichkeit der Gesellschaft und Geschwätsucht /
 der warmen Schwellgeren / dem Müßiggange / den
 nahmen der Hauswirthschafftkunst geben wolte. Viele
 mannhaffte Geschlechter und edle Stämme wären zu
 Grunde gegangen und ohne Zweige verdorret / wenn
 sich nicht deren gefunden die stillschweigend gelitten /
 daß fremde Gärtner ausländische Reiser darein ge-
 pfropffet /

pfropffet / nur damit ihr eigener Ruhme nicht zugleich
verwelke / sondern in einheimischen geglaubten Schöpf-
lingen bey der Nachwelt blühe. Ja damit ich abbinde/
wo vermerckt man meine ohnumschränckte Herrschafft
nicht? die Alte sind meine Priester; ihrer viele for-
dern von jederman eine heilige Ehrforcht / weil ihr
Kopff mit Esels-Haaren bewachsen: Die Junge sind
meine Soldaten; ihrer wenige werden zu finden seyn /
die nicht glauben mehr zu verstehen und wissen als ihre
Großväter: Das Frauen-Volk ist mein Staats-
Gefolg; keine ist / deren der Ruhm nicht lieblicher in
den ohren klinge als das künstlichste Singpiel; die meiste Men-
schen suchen die Ehre als ihr höchstes Guth: Und jederman
schwöret mir den Treuend / wenn man mich unter dem Nah-
men der Ehre im Leibe / aller Orthen meistern laßet; und wer
es nicht thut muß das Nichts dem Wesen vorziehen / und ver-
dienet also die Unsterblichkeit nicht / sondern daß er gänzlich
zu Nichts werde. Schämnet euch denn ihr verschmigte Sitten-
Lehrer / und Lasterschelter die ihr wieder mich tobet /? und
gleichwohl so Feder als Zunge müßig seyn ließen / wenn ihr
nicht eben hierdurch Ehre hofftet! Auff ihr meine getreue An-
hänger! Laltet euch zum Aufsatze gerüst / und erwartet einen
sichern unvergänglichen Lohn / von meiner Erkentlichkeit für
eure Dienste! Da schwiege sie still / und ich hörte ein mächti-
ges Gelaut von Krumhörnern / und einen starcken Geschrey ver-
mengt / welches ich für ein Kennzeichen hielte / in der That
aber / weil ich darvon erwachet / gewahr wurde / daß sich eine
freudige Jäger-Gesellschaft mir näherte / welche ihren Hun-
den den Rückruff geblasen / derowegen ich unter dem Baume
dahin ich mich zur Mittags-Ruhe gelegt hatte / aufstunde /
ihnen entgegen gieng sie in mein Land-Haus nöthigte / und
mit ihnen den Resten des Tags erfreute.

Wahrmund.